

## Inhalt

<b>Einführung</b> .....	<b>11</b>
<b>Erster Fragenkreis: Wie ist das Konzil auszulegen? Oder: Wie kommt das Konzil zu den Menschen? .....</b>	<b>19</b>
Erste Fragerunde: Was ist daran so schwer zu verstehen? Wieso kann die Interpretation dieser Texte umstritten sein? Muss man sie nicht einfach nur lesen? .....	20
Zweite Fragerunde: Weshalb müssen Konzilstexte für unsere Zeit ausgelegt werden? .....	22
Dritte Fragerunde: Was heißt „Hermeneutik“ des Konzils? Wie kann diese „Kunst des Verstehens“ ausgeübt werden? .....	23
Geist/Buchstabe oder Interpretationsmonopol? .....	25
Geist und Buchstabe, Treue und Dynamik .....	26
Allgemeine Auslegungsprinzipien (Walter Kasper).....	26
Auslegungsregeln für kirchenamtliche Texte allgemein und für die Texte des Zweiten Vatikanischen Konzils im Besonderen (Otto Hermann Pesch).....	28
Zukunft aus der Kraft des Konzils? .....	30
Vierte Fragerunde: Wie kommt das Konzil zu den Menschen?.....	31
Zusammenfassung.....	32
<b>Zweiter Fragenkreis: Was ist Kirche?.....</b>	<b>35</b>
Erste Fragenrunde: Kirche – der Leib Christi?.....	36
Leib Christi – eine harmonische Gesellschaft unter sich? .....	38
In welcher Weise vertieft die Kirchenkonstitution das Selbstverständnis der Kirche? .....	40
Haupt und Leib als Bräutigam und Braut? .....	41
Wie in der Spur des Konzils bleiben?.....	42
Zusammenfassung.....	43

Zweite Fragerunde: Kirche – Fußvolk oder Gottes Volk? .....	44
Worauf zielt die Option für das Leitbild vom Volk Gottes? .....	45
Welche Grenzen werden erkennbar? .....	46
Ist Kirche ganz anders? .....	48
Zusammenfassung .....	51
Dritte Fragerunde: Kirche als Gemeinschaft (communio) – nur eine Beruhigungsspielle? .....	53
Communio – Leitidee des Zweiten Vatikanums? .....	54
Wer will welche Communio? .....	55
Wer konstituiert Kirche als Gemeinschaft? .....	56
Wie lässt sich Communio realisieren? .....	58
Von Gott gegeben – deshalb unverfügbar? .....	59
Kann es eine zentralistisch geleitete Communio geben? .....	62
Ist die Communio eine exklusive Familie? .....	65
Was heißt „Kirche des dreieinen Gottes“? .....	67
Zusammenfassung .....	74
Vierte Fragerunde: Kirche als Sakrament – totale Überhöhung? .....	76
Wollt ihr ein achttes Sakrament einführen? .....	76
Was erschließt uns eine biblisch-historische Rückbesinnung? .....	78
Weshalb darf die Rede von der Kirche als „Quasi-Sakrament“ nicht folgenlos bleiben? .....	79
Wer garantiert die Sakramentalität der Kirche? .....	83
Zusammenfassung .....	85
<b>Dritter Fragenkreis: Wer ist Kirche? .....</b>	<b>87</b>
<b>Dritter Fragenkreis (1): Wer ist Kirche in der Kirche? .....</b>	<b>87</b>
Erste Fragerunde: Gemeinsames Priestertum oder sind jetzt alle Priester? .....	88
Übernahme des evangelischen Amtsverständnisses? .....	89
Was ist das Besondere des „besonderen“ Priestertums? .....	90

Was heißt also „priesterlich“ und „Priestersein“? .....	92
Ein Unterschied des Wesens, kein bloßer Gradunterschied? .....	93
Was heißt dann „Wesen“? .....	94
Weshalb aber „amtliches bzw. hierarchisches Priestertum“? .....	95
Wenn alle „Priester“ sind, brauchen wir dann noch „Priester“? .....	95
Teilhabe auch am Lehramt? .....	96
Teilhabe sogar am Hirtenamt? .....	97
Zusammenfassung .....	99
<b>Zweite Fragerunde: Wer ist wozu berufen? .....</b>	<b>100</b>
Wie kann das in einer Gemeinde gehen? .....	100
Nachgefragt: Wer sollte leiten? .....	104
Nachgefragt: Wie leiten? .....	106
Hoffnungslos verstrickt ins ad intra? .....	109
Können wir um des ad extra willen weiterhin Berufungen unberücksichtigt lassen? .....	111
Und die Berufung von Frauen zum priesterlichen Dienst? .....	113
Zusammenfassung .....	118
<b>Dritter Fragenkreis (2): Wer gehört zur Kirche? .....</b>	<b>121</b>
<b>Erste Fragerunde: Wer ist Kirche im eigentlichen Sinn? .....</b>	<b>121</b>
Hat das Konzil die Tür geöffnet? .....	121
Hat der Vatikan sie wieder zugeschlagen? .....	122
Was ist von den vatikanischen Dokumenten zu halten? .....	123
Was zeigen uns ökumenische Theologie und ökumenische Praxis seit dem Konzil? .....	125
Ist Kirche nur Kirche, wenn die „Fülle der Heilmittel“ gegeben ist? .....	126
Was folgt für uns daraus? .....	130
Zusammenfassung .....	130
<b>Zweite Fragerunde: Sind andere Religionen auch Heilswege? .....</b>	<b>131</b>

Wie lässt sich die neue Sichtweise theologisch begründen?.....	132
Ist die Kirche noch notwendig?.....	133
Wer hat etwas mit der Kirche zu tun?.....	135
Was ist also der Status der anderen Religionen? .....	137
Zusammenfassung.....	139
<b>Vierter Fragenkreis: Wo ist Kirche? .....</b>	<b>141</b>
Wo ist der Ort der Kirche in der dogmatischen Kirchenkonstitution? .....	141
Wie wird diese Ortsangabe konkret? .....	142
Weshalb ist dies keine Überforderung? .....	145
Basisgemeinden als Antwort auf die Wo-Frage? .....	146
Hat die Kirche Angst statt Mut? .....	150
Wo zwei oder drei ...?.....	152
Zusammenfassung.....	153
<b>Fünfter Fragenkreis: Wozu ist die Kirche (noch) gut? .....</b>	<b>155</b>
Erste Fragerunde: Wie steht die Kirche zur Welt?.....	155
Verhältnisbestimmungen im geschichtlichen Wandel .....	155
Kirche – die Unternehmung Gottes in der Welt.....	157
Zweite Fragerunde: Welches Menschenbild haben die Kirchen? ...	161
Wird der Mensch zum Sünder gestempelt? .....	162
Muss sich der Mensch rechtfertigen? .....	163
Was ist der Mensch in der Perspektive Gottes? .....	165
Wes Geistes Kind seid ihr? .....	166
Woran erkennt man ein „geistgemäßes Leben“?.....	168
Dritte Fragerunde: Welchen Gott verkünden die Kirchen? .....	170
Vater: Im Ursprung ist Beziehung .....	172
Sohn: Selbststand und Beziehung.....	174
Heiliger Geist: Raum für ein Netz der Beziehungen.....	176
Zusammenfassung.....	177

<b>Zum Schluss: Mein Traum von der Kirche .....</b>	<b>179</b>
Wovon träume ich, wenn ich Kirche träume?.....	180



# Einführung

## Warum ich noch einmal ein Buch über die Kirche schreibe

„Im Angesicht des Todes“, zwischen seiner Verhaftung und der Hinrichtung durch die Schergen des NS-Regimes, schreibt der Jesuitenpater Alfred Delp in sein Tagebuch:

„Von zwei Sachverhalten wird es abhängen, ob die Kirche noch einmal einen Weg zu diesen Menschen finden wird. Das eine gleich vorweg: dies ist so selbstverständlich, dass ich es gar nicht weiter eigens aufzähle. Wenn die Kirchen der Menschheit noch einmal das Bild einer zankenden Christenheit zumuten, sind sie abgeschrieben. Wir sollten uns damit abfinden, die Spaltung als geschichtliches Schicksal zu tragen und zugleich als Kreuz. Von den heute Lebenden würde sie keiner noch einmal vollziehen. Und zugleich soll sie unsere dauernde Schmach und Schande sein, da wir nicht imstande waren, das Erbe Christi, seine Liebe, unzerrissen zu hüten“ (S. 108/9).

Keine Energie mehr in die Ökumene investieren! Was A. Delp schon vor knapp 70 Jahren empfahl, legt sich vielen Christenmenschen nach Jahrzehnten ökumenischer Debatten seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil auch heute dringend nahe: Schluss nicht nur mit Zank und Streit, sondern auch mit dem theologischen Wettstreit darüber, was und wer „Kirche im eigentlichen Sinn“ ist. Das interessiert, auch in den Gemeinden, kaum noch jemanden! Das geht an den Erfahrungen der Menschen vorbei, die ihr Christsein in den verschiedenen Kirchen auch in ökumenischen Geist leben. Sie wollen ihre Energie für anderes einsetzen, und bewegen sich auch dabei ganz in den Spuren des Zeugen Alfred Delp:

„Von zwei Sachverhalten wird es abhängen ... Der eine Sachverhalt meint die Rückkehr der Kirchen in die ‚Diakonie‘: in den Dienst der Menschheit. Und zwar in einen Dienst, den die Not der Menschheit bestimmt, nicht unser Geschmack oder das Consuetudinarium [gewohnheitsmäßige Geschäftsgewohnheiten] einer noch so bewährten kirchlichen Gemeinschaft. ‚Der Menschensohn ist nicht gekommen, sich bedienen zu lassen, sondern zu dienen.‘ Man muss nur die verschiedenen Realitäten kirchlicher Existenz einmal unter dieses Gesetz rufen und an dieser Aussage messen und man weiß eigentlich genug. Es wird kein Mensch an die Botschaft vom Heil und vom Heiland glauben, solange wir uns nicht blutig geschunden haben im Dienste des physisch, psychisch, sozial, wirtschaftlich, sittlich oder sonst wie kranken Menschen“ (S. 109). Dabei sollten die Kirchen dem heutigen Menschen seine Defizite nicht ständig vorhalten: „Dieser könnende und weltkluge Mensch ist sehr empfindlich gegen jede vermeintliche oder wirkliche Anmaßung. Die Sorgfalt und Zuverlässigkeit, zu denen das technische Leben die Mehrzahl der heutigen Menschen zwingt, geben ihnen auch ein Auge für die Schlamperei und Sudelei, mit denen wir in der Kirche unsere ‚Funktionen‘ im weitesten Sinn des Wortes verrichten“ (ebd.). Auch was Diakonie in der Welt von heute bedeuten könnte, hat Delp unübertrefflich kompakt auf den Punkt gebracht: „Damit meine ich das Sich-Gesellen zum Menschen in allen seinen Situationen mit der Absicht, sie ihm meistern zu helfen, ohne anschließend irgendwo eine Spalte und Sparte auszufüllen. Damit meine ich das Nachgehen und Nachwandern auch in die äußersten Verlorenheiten und Verstiegheiten des Menschen, um bei ihm zu sein genau und gerade dann, wenn ihn Verlorenheit und Verstiegheit umgeben“ (S. 109/110).

Bei den Menschen sein – das ist nach Pater Delp die letzte Chance für die Kirche(n) heute. Hat diese Option eine realistische Chance? Was braucht es dazu? Es: das Evangelium, die frohmachende Botschaft, die Zusage, dass jeder Mensch einen unendlichen Wert hat, „tragenswert“ ist, wie mein zweieinhalbjähriger Enkel aus kindlicher Weisheit heraus formulierte. Was braucht es? Präziser muss es heißen: Wen braucht es? Denn diese Zusage kann nur durch Menschen bezeugt werden, und zwar durch Menschen, die selbst erfahren haben, dass sie „jemand“ trägt und dass sie auf diese Erfahrung setzen auch in Zeiten, in denen alles dagegen zu sprechen scheint. P. Delp formulierte diesen zweiten „Sachverhalt“ so:



„Dies alles wird aber nur verstanden und gewollt werden, wenn aus der Kirche wieder erfüllte Menschen kommen. ... Die erfüllten Menschen, nicht die heilsängstlichen oder pfarrerhörigen erschreckten Karikaturen. Die sich wieder wissen als Sachwalter und nicht nur als Sachwalter Christi, sondern als die, die [darum] gebetet haben, [dass ihr Herz nach der Barmherzigkeit Gottes geformt werde] ... Ob die Kirchen den erfüllten, den von den göttlichen Kräften erfüllten, schöpferischen Menschen noch einmal aus sich entlassen, das ist ihr Schicksal. Nur dann haben sie das Maß von Sicherheit und Selbstbewusstsein, das ihnen erlaubt, auf das dauernde Pochen auf ‚Recht‘ und ‚Herkommen‘ usw. zu verzichten ... Und nur dann schlagen in ihnen die bereiten Herzen, denen es gar nicht darum geht, festzustellen, wir haben doch Recht gehabt; denen es nur um eines geht: im Namen Gottes zu helfen und zu heilen“ (S. 110).

Dass diese Tagebucheinträge auch nach 70 Jahren fast ungekürzt und unkommentiert zitiert werden können, zeigt ein Doppeltes: Die Kirchen stehen vor den gleichen Herausforderungen wie damals, und es braucht zu jeder Zeit genau diese Zeugen, die nicht von der Angst um die eigene Identität und Position, sondern von der Erfahrung des heiligen-heilenden Geistes, von der Erfahrung der Menschenfreundlichkeit Gottes erfüllt sind. In meinem Buch „Auf das Vor-Zeichen kommt es an. Vom Grund christlicher Hoffnung“ (Ostfildern 2010) habe ich versucht, solchen eigenen und fremden Erfahrungen nachzugehen und sie zu bezeugen. Vielfach begegne ich positivem Echo. Zugleich fragen engagierte Christenmenschen in den Gemeinden ebenso wie (noch) interessierte Zeitgenossen, wie das zu dem „real existierenden Katholizismus“ passt, wie das bei mir zusammengeht und ob dies dem offiziellen Selbstverständnis gerade der römisch-katholischen Kirche entspricht. In dem Buch „Zwischen Vision und Wirklichkeit. Fragen nach dem Weg der Kirche“ (Würzburg 1999) hatte ich versucht, auf einschlägige Fragen, die mir in Gesprächen immer wieder gestellt werden, eine Antwort zu geben. Das Buch ist vergriffen, die Fragen sind geblieben. Ja, die Fragen sind nicht nur nach wie vor dieselben, sie stellen sich unter verschärften Bedingungen und münden in die entscheidende Frage „Wozu ist die Kirche (noch) gut?“